

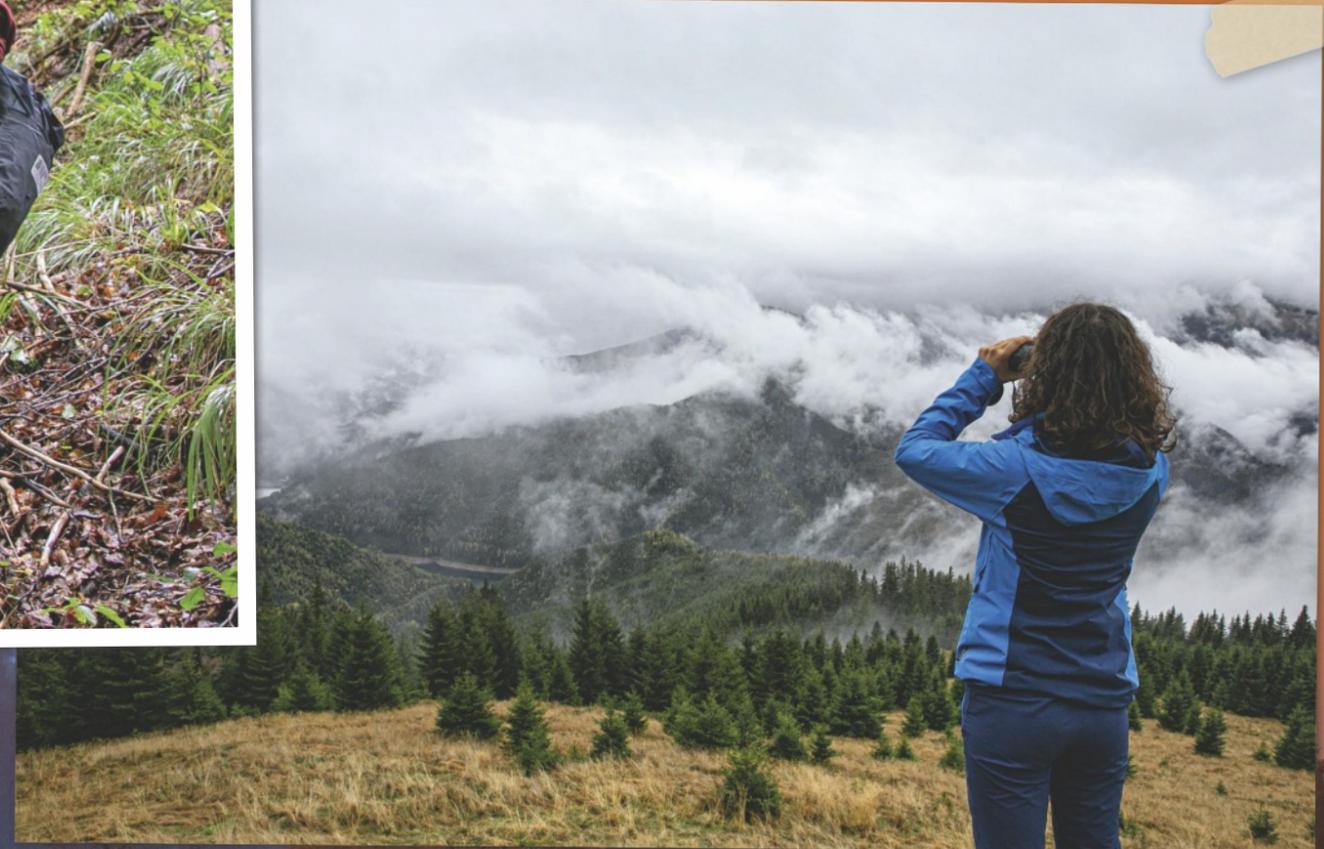
Hinein in den *Zauberwald*

Verwunschene Urwälder,
unberührte Natur, Dörfer, wie aus
der Zeit gefallen: Eine Reise
durch die *rumänischen*
Karpaten führt zu einem der
letzten wilden Flecken Europas

Text: Isabel Stettin Fotos: Sascha Montag



Mehr als 100 Jahre alte Bäume
begegnen Reporterin Isabel Stettin (r.)
und Tourismusmanagerin
Simona Bordea auf ihrem Streifzug
durch den Urwald



Nebelschwaden umhüllen die Făgăraș-Berge im Süden der Karpaten.
Wilde Großraubtiere wie Braunbären, Wölfe und Luchse sind hier beheimatet



Vereinzelt tauchen urige Dörfer in der nur spärlich besiedelten Landschaft auf

N

Nebel hat sich zwischen den Bäumen verfangen. Die Luft ist feucht. Die Kapuze tief über ihren Kopf gezogen, trotz Simona Bordea dem Regen. Sie wadet durch matschige Pfützen, den Blick immer auf dem Boden. Plötzlich bleibt sie wie angewurzelt stehen. „Erkennt ihr, wer hier vor uns entlangspaziert ist?“ Sie beugt sich zu einem unübersehbaren Häufchen. „Pilze standen auf dem Speiseplan – und Blaubeeren. Ein Feinschmecker, dieser Braunbär.“ Sie lacht. „Vielleicht sind im Schlamm noch Abdrücke seiner Tatzen zu entdecken.“

Fern der Zivilisation steht eine Hütte

Simona Bordea arbeitet als Tourismusmanagerin für die Stiftung Carpathia. Doch statt im Büro zu sitzen, begleitet sie immer wieder Gäste dorthin, wo sie selbst am liebsten ist: in die Wildnis. Wer durch die rumänischen Făgăraș-Berge wandert, begegnet oft tagelang keiner Menschenseele. Doch wilde Tiere sind immer in der Nähe, auch wenn sie sich verbergen. Ihre Spuren verraten die Wölfe und Luchse, die Wildschweine und Füchse.

Wann immer Simona Bordea bei ihren Reisen in den USA, in Asien, beim Pilgern auf dem Jakobsweg erzählte, dass sie aus Transsilvanien stammte, witzelten alle über Graf Dracula. Heute zeigt Bordea Menschen aus der ganzen Welt, dass ihre Heimat mehr zu bieten hat als blutrünstige Legenden. Die Karpaten überzieht das größte Waldgebiet Europas. Zwei Drittel der verbliebenen Urwälder des Kontinents liegen in Rumänien. Ein letzter Flecken Wildnis, wo kilometerweit keine Siedlung zu finden ist.

Es geht bergauf, einen schmalen Weg entlang, dann weitet sich die Sicht. Auf einer Lichtung, umgeben von Wald, fern der Zivilisation steht die kleine Wildnishütte Bunea, mit Blick über den Pecineagu-See, der in der Dämmerung langsam verschwindet.

Im Inneren entfacht Simona Bordea ein knistern-des Feuer. Sie schneidet geräucherten Käse auf ➔

Wesen, die die Zeiten überdauern: Uralten Bäumen nahe zu sein, kann demütig machen gegenüber den Wundern der belebten Natur



Mehr als ein Drittel aller in Zentraleuropa noch wild lebenden Großraubtiere – Braunbären, Wölfe und Luchse – ist in den Karpaten beheimatet

Die Gebirgskette der Karpaten erstreckt sich auf einer Länge von 1500 Kilometern bogenförmig von Tschechien bis nach Rumänien, wo der größte Teil liegt



Wild und unberührt zeigen sich die Wälder – doch selbst die Schutzgebiete sind bedroht von illegaler Abholzung



Wachsam

Seit Jahrhunderten setzen rumänische Schäfer Karpaten-Hirtenhunde ein, um ihre Herden zu verteidigen

Kein Strom,
kein Licht, kein
Handyempfang -
fernab der Zivilisation
steht eine kleine
Hütte, die unvergessliche
Ausblicke gewährt:
Mit etwas Glück streifen
Bären und Luchse
über eine Lichtung,
Hirsche brüllen in die
Dunkelheit



Wenn die Natur ihr
Schauspiel beginnt,
werden die Panorama-
fenster zur Kinoleinwand:
Hat sich dort hinten
ein Räuber aus seiner
Deckung gewagt?



Gebannt



Im Schein von Kerzen
verdichten sich die sagen-
haften Eindrücke des Tages





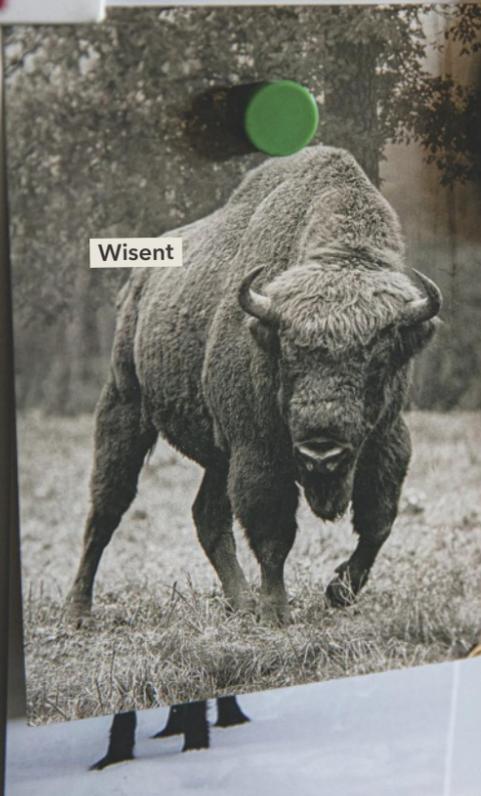
Hüttenzauber

Die kleinen Herbergen bieten Schutz und Ausblick – etwa auf Wisente, die wieder vermehrt durch die rumänischen Wälder streifen

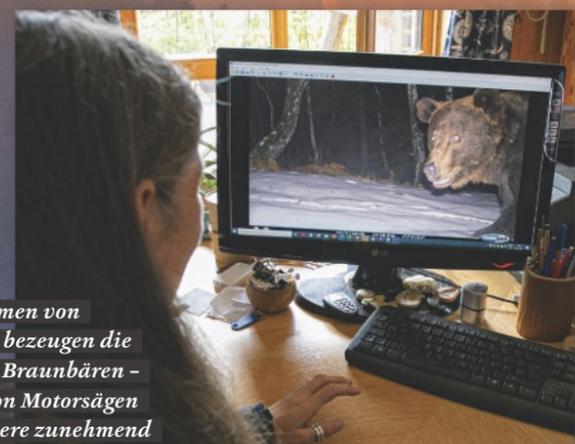
Wer hierherkommt, die Magie der endlosen Wiesen und Wälder erlebt, Tiere beobachtet und sich auf das Ursprüngliche einlässt, denkt danach anders über die Natur



Wisent



Die Aufnahmen von Videofallen bezeugen die Präsenz des Braunbären – der Lärm von Motorsägen treibt die Tiere zunehmend aus dem Wald



Das Paar arbeitet an einem kühnen Projekt: den größten Wald-Nationalpark Europas zu schaffen

und frisches Brot. Auf dem Tisch brennen Kerzen. Es gibt keinen Strom, keinen Handy-Empfang. Panorama-Fenster gewähren wie auf der Kinoleinwand einen sagenhaften Blick, die Natur beginnt mit ihrem Schauspiel. Sanft ziehen sich die Hügel, der Wald dicht verwoben. Es ist stockfinster, kein Licht zu sehen, nur der Vollmond taucht die Hütte in silbernen Glanz. Bloß ein paar brünftige Hirsche durchbrechen die Stille und brüllen ihre Sehnsucht in die Nacht.

Die Touristen, die hier die Nächte verbrachten, haben Aufzeichnungen hinterlassen: Bär gesichtet: „Big Boss“. Wölfe. Füchse. Ein Luchs. Jede Beobachtung ist fein säuberlich aufgeführt, versehen mit der Uhrzeit. Hinter Ferngläsern warten wir darauf, dass sich etwas regt. Doch es bleibt ruhig auf der Lichtung.

Am nächsten Morgen ziehen wir weiter, durch Simona Bordeas „Zauberwald“, wie sie ihn nennt, vorbei an uralten Buchen. „Wenn ich mir vorstelle, was diese Bäume in den vergangenen Hunderten Jahren alles miterlebt haben, werde ich andächtig“, sagt sie. „Im Wald komme ich bei mir an, hier zu spazieren ist meine Meditation.“ Wild und unberührt, so zeigt sich die Landschaft an vielen Stellen. Doch es ist ein zerbrech-



Die Wildbiologen Barbara und Christoph Promberger betreiben einen Pferdehof in Siebenbürgen und haben sich dem Schutz der Wälder verschrieben

liches Paradies, selbst die Schutzgebiete sind bedroht durch illegale Abholzung. In den letzten Jahrzehnten wurden Rumäniens Wälder massiv abgeholzt. Laut der Naturschutzstiftung Euro Natur soll von den mehr als 200 000 Hektar unberührter Wälder, die im Jahr 2004 kartiert wurden, gerade die Hälfte intakt sein.

Die Nachfrage nach billigem Holz steigt – auch aus Westeuropa. Der Kahlschlag frisst sich immer tiefer hinein. Der Lärm der Motorsägen und schweren Lastwagen treibt die Bären aus dem Wald – näher an die Dörfer, zum Unmut der Bauern, die um ihr Vieh fürchten.

Eine Wildnis, die nachdenklich macht

„Erst wenn die Menschen merken, dass sie mit ihrem Wald besser leben können als vom Holzverkauf, gibt es Hoffnung“, sagt Simona Bordea. „Wer hierherkommt, mehr über das Ökosystem lernt, Tiere beobachtet, denkt danach anders über die Natur“, sagt sie am Abend, als wir den Gipfel von Comisu erreicht haben, das Lager für die nächste Nacht. Ein Wisent beginnt gemächlich vor der Hütte zu grasen. Seit wenigen Jahren streifen die ausgewilderten Ur-Rinder wieder durch die rumänischen Wälder.

„Zurück zum Ursprung und Natur Natur sein lassen“, das ist die Vision von Christoph und Barbara Promberger, die eines der ambitioniertesten europäischen Naturschutzprojekte vorantreiben. „Wir haben hier eine einzigartige biologische Vielfalt, die es so kaum mehr gibt. Ökologischer Tourismus könnte »

Die Karpaten überzieht das größte noch bestehende geschlossene Laubwaldgebiet Europas



Traurige Bilanz Seit 2001 wurden in Rumänien 349 000 Hektar Wald abgeholzt, die Hälfte davon illegal. Einen der größten Kahlschläge findet man in den Gebirgskämmen rund um Borsa.

Web-Portal Auf carpathia.org informiert die Stiftung »Foundation Conservation Carpathia« über ihre Bemühungen, in den Südkarpaten das größte Wald-Naturschutzgebiet Europas zu gründen.



Ökologischer Tourismus könnte die Urwälder dauerhaft schützen und die Vielfalt bewahren



die Urwälder dauerhaft schützen, wirtschaftliche Interessen im Einklang mit dem Schutz der Natur.“

Ursprünglich als Wolfsforschende landete das Paar in den Karpaten, ergründete das Verhalten der Rudel - und verliebte sich in die schroffe Landschaft, die endlosen Wiesen und Wälder und ineinander. Heute betreiben die beiden in Siebenbürgen einen Pferdehof, halten auch ein paar Schweine.

In ihrem Garten wachsen Kürbisse und Kartoffeln, Brombeeren, allerlei Kräuter. Genug zum Leben für die Familie und ihre Gäste, die zum Reiturlaub nach Sinca Noua in Siebenbürgen kommen. Die beiden Wildbiologen leiten die Foundation Conservation Carpathia, für die auch Simona Bordea arbeitet. Die Naturschutzstiftung kauft Wälder auf, um sie vor illegalem Holzeinschlag und Wilderei zu schützen. Bislang mehr als 25 000 Hektar stehen unter Schutz,

**Auf einer Ökofarm züchten
Bauern ungarische Steppenrinder,
die imposante Hörner tragen - und
vom Aussterben bedroht sind**

werden aufgeforstet. Gemeinsam mit den angrenzenden Fägăraș- und Leaota-Bergen soll in Zukunft der größte Wald-Nationalpark Europas entstehen, ein Schutzgebiet von mehr als 250 000 Hektar: zehn Mal größer als der Nationalpark Bayerischer Wald in der Heimat von Christoph Promberger.

Produzieren und Bewahren

Unweit von seinem Pferdehof im Dorf Cobor, eine Stunde Fahrt durch das sattgrüne siebenbürgische Hügelland, züchten Mitarbeiter auf einer Ökofarm mit Pferdepension ungarische Steppenrinder, eine alte Rinderrasse mit imposanten Hörnern. Angestellte aus dem Dorf kümmern sich um sie.

Neben der Weide bellen Karpaten-Hirtenhunde. Eine Hündin liegt im Zwinger, ihre Welpen säugen an ihren Zitzen. Die Hütehunde werden zum Schutz der Schafherden kostenlos an die Schäfer der Fägăraș-Berge verteilt - damit sie die Herden vor Wölfen und Bären schützen. Was die Landwirte in den kleinen Dörfern produzieren - eingelegtes Gemüse, Wurst, Brot, Heidelbeer-Marmelade -, das landet auf den Tellern der Wildnis-Touristen, die mit Simona Bordea und ihren Kollegen auf den kleinen Hütten beobachten, was es zu bewahren gilt: die rumänische Wildnis. 



**Kahlschlagstellen im Fägăraș-Gebirge zeigen, wie
zerbrechlich das Paradies ist: Die Nachfrage nach
billigem Holz führt zu massiver Abholzung**